

Was ist eigentlich wirklich?

Ich erinnere mich noch gut, damals, als ich als Jugendlicher das Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ gelesen habe.

Eine Jugendliche beschrieb ihr Leben in der Drogenabhängigkeit.

Bedrückend und schrecklich.

Es war abends spät, als ich das Buch zuende gelesen hatte.

Und plötzlich hatte ich große Angst, in dieser Nacht selber auch sterben zu müssen.

Heute kann ich darüber schmunzeln. Aber damals hatte ich richtig Angst.

Dabei war – von außen betrachtet – alles wie immer.

Ich lag im Bett, ich hatte selbst nichts mit Drogen zu tun –

und doch war ich durch das Lesen so in dieser Welt drin,

dass ich Angst hatte.

Was ist wirklich?

Das kennen wir vermutlich alle, dass wir so in einem Buch, einem Spiel versinken, dass wir es als Wirklichkeit erleben.

Und auch, wenn wir in unseren Alltag zurückkehren, wirkt diese Phantasiewelt nach, verändert uns.

Was ist wirklich?

Wir alle kennen Einreden.

Meinungen, Überzeugungen, die wir uns so lange vorsagen, bis wir sie wirklich glauben.

„Ich schaff das nicht!“

Oder: „Mich mag sowieso keiner!“

oder aber: „Ich bin die Ordentliche. Ich darf keine Fehler machen...“

Zunächst sind das alles Sätze in meinem Kopf, die ich aus einzelnen Erfahrungen im Alltag ableite.

Aber irgendwann werde ich sie mir so oft gesagt haben, dass es auch so wird.

Ich werde es nicht schaffen, die ändern werden mich nicht mögen und die Angst vor Fehlern wird mir die Luft zum Atmen nehmen.

Was ist wirklich?

Es ist das erste Mal, dass uns der erwachsene Jesus im Matthäusevangelium begegnet.

Er kommt zu Johannes an den Jordan, lässt sich von ihm taufen.

*„Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.*

*Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach:*

*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“*

Was ist wirklich?

Man kann diesem Text falsch kommen.

Ihn lesen wie einen Bericht in der Jerusalemer Morgenpost:

„Himmel offen stehen sehen. Geist wie eine Taube herabfahren. Stimme vom Himmel.“

So wird Jesus zu einem Fall für den Psychiater und der Bibeltext kann ins Altpapier.

Aber dann haben wir uns an der falschen Frage festgebissen.

Spannend ist doch zu fragen:

Was hat Jesus da am Jordan erlebt?

Was ist mit ihm passiert, dass er plötzlich seinen Weg gegangen ist?

Bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr gibt es nicht viel zu berichten – und dann - plötzlich – lebt er aus einem Vertrauen, in einer Leichtigkeit, mit ungeheurem Selbstbewusstsein, radikal und voller Liebe für die Menschen, ohne Angst, selber unter die Räder zu kommen.

Was hat Jesus da erlebt?

### **Der Himmel tat sich ihm auf...**

Normalerweise ist der Himmel verschlossen. Unerreichbar.

Gottes Welt ist unsichtbar.

An den Grenzen dieser Welt müssen wir uns abarbeiten.

Aushalten, dass die Sehnsucht uns treibt,  
dass Frieden und Gerechtigkeit fern sind.

Jesus aber darf in die Himmel schauen.

Er sieht Gottes Welt.

Und wird sie darum hier niemals mehr aus den Augen verlieren.

Was immer auch geschieht – er weiß nun, was wirklich zählt. Was bleiben wird.

### **Der Geist Gottes fuhr herab wie eine Taube...**

Nein, Jesus hat keinen Vogel.

Die Kraft Gottes erfüllt ihn, bewohnt ihn.

Er wird die Welt nun mit Gottes Augen sehen,

er wird den Menschen mit Gottes Liebe begegnen.

Er wird leben in einer Leichtigkeit, Sorglosigkeit, Fröhlichkeit –  
dass wir bis heute staunen.

### **Und er hört die Stimme Gottes: „Das ist mein Sohn, mein Geliebter, mein Auserwählter“**

Du bist es!

Nicht: Du sollst es sein! Du sollst es werden!

Nein: Du bist es!

Aus der Kraft dieser Worte trägt Jesus das Leben in dieser Welt.

Wer ihm begegnet, begegnet Gott.

Wen er ansieht, dessen Leben wir heil.

Und nichts und niemand kann ihn mehr aufhalten.

Nicht einmal der Tod.

Was ist wirklich?

Ich weiß nicht, was die Menschen damals am Jordan gesehen und gehört haben.

Aber ich weiß, dass Jesus etwas erlebt hat, was schier unbeschreiblich ist:

er ist erfüllt worden von der Gegenwart Gottes.

Eine Erfahrung, wie wir sie alle auch brauchen.

Wie kaputt ist unsere Welt, weil wir diese Stimme nicht hören.

Wie kaputt ist unser Leben,

wie kaputt sind unsere Beziehungen –

weil wir uns nach dem Satz so sehnen, ihn aber nicht hören:

„Du bist mein Sohn, meine Tochter – geliebt und auserwählt!“

Wie kaputt ist unser Alltag,

weil wir Getriebene sind und nicht auf die Gegenwart Gottes trauen können.

Ich möchte mit Jesus hinunter gehen an den Jordan.  
Untertauchen im Wasser  
und aufsteigen zu neuem Leben.  
Meinen Blick zum Himmel richten  
und alle Angst, alles Getriebensein hinter mir lassen.  
Weil Gott mich erfüllt  
und die Angst vertreibt  
und Ruhe schenkt.  
„Du bist mein geliebter Sohn,  
Du bist meine geliebte Tochter.  
Ich freue mich an Dir!  
Ich liebe Dich!  
Ich will Dir das Leben zeigen.  
Und es soll Dir gelingen.“

Nach der Taufe wird Jesus direkt in die Wüste geführt, vom Teufel versucht.  
Die Gegenwart Gottes verspricht kein leichtes, einfaches Leben.

Auch uns nicht.  
Aber wer den Himmel einmal offen stehen gesehen hat,  
der wird von seinem Weg nicht mehr abzubringen sein.

Die Stimme Gottes wird Dir im Herzen wohnen  
und Dich leiten, Dein Leben lang.  
„Du bist mein geliebter Sohn,  
Du bist meine geliebte Tochter.  
Ich freue mich an Dir!“

Hörst Du?